

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebiß bei täglich gewechselter Ausgabe frei. Seit moralisch 1880. 8.20. durch Postkasse 1880. 8.20. einheitlich 31 Kpl. Verleger ist eine Veröffentlichungsgesellschaft bei Leibnizstrasse 10. Preis: 10 Pf.

Druck u. Verlag: Lipsch & Reichardt, Dresden. I. Marienstraße 38/52. Fernauf 25251. Postschiffkontor 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnement: 1. Bezahlte Nr. 4: Willkürzeitung (22 mm breit) 11,5 Kpl. Nachdruck nach Städten, Provinzen, Landkreisen u. Städten zu 10 Kpl. — Nachdruck mit Zusatzangabe Dresden. Nachdruck untersagt. Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

Gerechtigkeit für Deutschland gefordert

Die Stimme eines Engländer - Verträge, die man ändern muß - Wege zum Ausgleich

Berlin, 28. Februar.

Auf der Vollzähligung der Akademie für Deutsches Recht, die am Freitagmittag im Berliner Rathaus stattfand und an der die Reichsminister v. Neurath, Göring, Rist und Frank sowie Vertreter ausländischer Mächte teilnahmen, hielt einer der maßgeblichsten Juristen Englands, Prof. Tonnbee, Völkerrechtsschreiter an der Universität London, Gründer und Leiter des Königlichen Instituts für zwischenstaatliche Angelegenheiten, einen Vortrag, in dem er die friedliche Revision der internationalen Verträge und Gerechtigkeit für Deutschland forderte.

Der Reichsjuristensprecher, Reichsminister Dr. Frank, hielt vorher eine Begrüßungsansprache, in der er kurz noch einmal Sinn, Aufgabe und Wirkung der Akademie für Deutsches Recht darlegte.

Professor Tonnbee

hat in seinen Ausführungen einleitend die große Bedeutung der von ihm behandelnden Frage für die Zukunft Deutschlands und Englands und der ganzen Welt hervor. Die Frage lautete: Sollen die internationalen Beziehungen zwischen den Völkern verschiedener Staaten in Zukunft vom Recht oder von Macht und Gewalt bestimmt werden, wie dies in der Vergangenheit fast ausschließlich der Fall gewesen ist?

Professor Tonnbee stellte die zwei Seiten des Rechts einander gegenüber, die abwehrende Seite, die eine unter Verleugnung des bestehenden Rechtszustandes vor sich gehende gewaltfame Änderung des Status quo verbürgt oder jedenfalls zum Stillstand bringt, und die aufbauende Seite, die eine friedliche Änderung des bestehenden Zustandes durch ein verhandlungsmäßiges begründetes rechtliches Verfahren vorschreibt. Die abwehrende Seite des Rechts nehme bei der Anwendung auf internationale Beziehungen die Form der „kollektiven Sicherheit“, die aufbauende Seite die Form der „friedlichen Änderung“ an. Dicjenigen, die begütigt und mit ihrer gegenwärtigen Stellung zufrieden seien, hämmere mehr die abwehrende Seite des Rechts, d. h. die „kollektive Sicherheit“, dicjenigen, die nicht begütigt und unzufrieden seien, mehr die konstruktive Seite des Rechts, d. h. die „friedliche Änderung“.

In der Völkergemeinschaft der Gegenwart sei Großbritannien der Vertreter der ersten Art, Deutschland der der zweiten.

Daraus folge die gemeinsame Aufgabe, sicherzustellen, daß auf dem Gebiete der internationalen Beziehungen ebenso wie innerhalb der Grenzen beider Länder auf beiden Seiten des Rechts gleiches Gewicht gelegt werde. Dies bedeute, daß ein jeder der beiden genannten Länder Zugeständnisse machen, vielleicht sogar Opfer bringen müsse.

Zugeständnisse müssen ausreichend sein

Diese Zugeständnisse freilich müßten verschiedener Art sein. Großbritannien und die anderen zufriedengestellten Länder, wie Frankreich, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, Kanada, Australien, müßten bestrebt sein, den von Deutschland und den anderen nicht zufriedengestellten Ländern, z. B. von Italien, Japan, Ungarn, Bulgarien, vorgenommenen Forderungen nach „friedlicher Änderung“ gerecht zu werden.

Wenn das Recht nicht eine ordnungsgemäße friedliche Art der Änderung vorsehe, dann werde das Recht früher oder später durch Änderungen gewaltfamen, revolutionären Charakters betroffen werden.

Im weiteren Verlauf seiner Rede ging Professor Tonnbee zur Erörterung der Fragen, welche Änderungen des bestehenden Zustandes die nicht zufriedengestellten Nationen forderten, und der Fragen, welche Zugeständnisse zu machen die zufriedengestellten Nationen bereit sind, über. Professor Tonnbee erklärte, daß, wenn es gelänge, alle sozialen Forderungen zu erfüllen, die Deutschland erhebe, ohne daß nebenbei den sozialen oder geistigen Forderungen Deutschlands entgegenwürde, alle Anstrengungen fast nutzlos wären.

Die drei unzufriedenen Großmächte seien Deutschland, Italien und Japan.

Gelänge es, die Forderungen dieser drei Großmächte auf friedlichem Wege zu erfüllen, wäre es nicht so schwer, auch den Forderungen der kleineren, nicht zufriedengestellten Ländern Ungarn und Bulgarien auf dem gleichen Wege Genüge zu tun. Könnte eine friedliche Änderung nicht erzielt werden, so sei die dann entstehende Gefahr die Gefahr eines Krieges unter Großmächten, der die Zivilisation zerstören würde. Unter die drei Hauptpunkte seien die materiellen Forderungen der drei genannten Großmächte:

1. Die Forderung politischer Freiheit gewisser Gebiete;
2. die Forderung einer Abhängigkeitslage für den Bevölkerungsüberschuß;
3. die Forderung des Anteiles an fremden Rohstoffen und Rohstoffquellen und an fremden Märkten.

Die Deutschen jenseits der Grenzen

Während es in der Gegenwart innerhalb der Grenzen des Reiches kaum nichtdeutsche Bevölkerungsgruppen gebe, lebten außerhalb des Reiches zahlreiche Bevölkerungsgruppen, die nicht nur der Sprache, sondern auch der politischen Orientierung nach deutlich seien. Wenn Deutschland die Forderung nach der Freiheit dieser Gebiete erhebe, so sei damit keineswegs gesagt, daß Deutschland jedes Gebiet, das von einer deutsch sprechenden Bevölkerung bewohnt wird, beanspruche. So habe zum Beispiel Adolf Hitler ausdrücklich erklärt, daß Deutsch-

sich auf ihr Wohlergehen einer anderen Herrschaft überlassen, als ob sie nicht menschliche Wesen, sondern Waren, bewegliche Sachen wären. Professor Tonnbee gab der Überzeugung Ausdruck, daß es möglich sei, den deutschen und den englischen Ehrenstandpunkt miteinander in Einklang zu bringen.

Die abgetrennten Gebiete

Bei der Frage der abgetrennten Gebiete berührte der Redner zunächst geschichtliche Vorgänge, wie den Austausch Großbritanniens gegen Sansibar und die Abtreten der Ionischen Inseln durch Großbritannien an Griechenland. Zur Lösung dieser Frage, die der englische Gelehrte als erste Aufgabe der europäischen Staatsmänner bezeichnete, schlug Professor Tonnbee eine Untersuchung vor, ob ohne Ränderung bestehender internationaler Grenzen eine Lösung in der Richtung einer echten und wirksamen Autonomie gefunden werden könnte.

Zum Schlus seiner Ausführungen ging Professor Tonnbee noch einmal auf das Problem der deutschen Kolonien ein. Er erklärte, daß das Royal Institute of International Affairs in London

eine nichtamtliche internationale Konferenz über diese Fragen im Sommer 1937

abhalten werde, nachdem diese bis dahin eingehend, und zwar nicht nur von allen Beteiligten im eigenen Land, sondern auch in gemeinsamer Beratung aller untersucht worden wären. Mit einer deutschen Beteiligung an dieser wissenschaftlichen Arbeit, die ihr die Staatsmänner Europas von besitztlichem Wert sein könne, werde gerechnet.

Erklärung Reichsministers Dr. Frank

Die Ausführungen von Prof. Tonnbee, der in so offener und ehrlicher Weise das große Problem der friedlichen Änderung behandelt, wurden von der Versammlung mit starker Beifall aufgenommen. Reichsminister Dr. Frank gab dem Dank mit herzlichen Worten Ausdruck und sagte: Ich möchte zu der Anerkennung, die der Präsident der Akademie für Deutsches Recht ausdrückt, als Minister des Deutschen Reichs noch folgendes erklären: Wenn Staatsmänner und Staatsrepräsentanten mit solcher Offenheit und mit solcher Schönheitsmarke klarheit über internationale Probleme reden würden, wie wir das soeben erlebt haben, so würde manche internationale Entwicklung mit überraschender Schnelligkeit bestellt werden.

Der Begriff „terra irredenta“ ist kein Wesensbestandteil der deutschen Politik.

Unsere großen politischen Richtlinien gehen dahin, den Frieden auf dem Wege des Rechtes zu sichern. In dieser Methode, Herr Professor, verstehen sich die englischen und die deutschen Rechtsgelehrten bestimmt. Wir werden uns gern, Ihrer Einladung folgend, an der Vorlesung über ausländische Studien durch Abhandlung deutscher Gelehrter beteiligen, und ich würde mich freuen, wenn auf Ihrer nächstjährigen Tagung ein wesentlicher Erfolg erzielt werden könnte.

Das Pfund verschwindet, es gibt nur noch Kilo

Neuordnung ab 1. April

Berlin, 28. Februar.

Mit dem 1. April 1936 wird eine Bestimmung des im Dezember 1935 ergangenen neuen Maß- und Gewichtsgeleges wirksam, die vor allem die deutschen Handelsrauen und den Einzelhandel angeht: Das Pfund verschwindet als Gewichtsbezeichnung aus dem Wirtschaftsleben. Es gibt dann nur noch Kilogramm und Gramm.

Diese reichsgeschichtliche Regelung dient der Vereinheitlichung auf einem wichtigen Gebiet, die nicht nur die Gewichtsstandards, sondern auch die Gewichtswahrheit fördert, denn das Pfund bedeutet durchaus keine einheitliche Mengenbezeichnung; enthält doch z. B. das englische Pfund, das dem Tiefenhandel bisher zugrunde liegt, nur 450 Gramm, und es gab oder gibt auch noch manche Valutung, die die Haushalte als „Halbpfundpackung“ empfinden und die dennoch nur 200 Gramm enthalten.

Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts hat in Deutschland sogar fast jede Stadt ihr eigenes Pfund gehabt. Das vom Hollverein angenommene Hollpfund zu 500 Gramm wurde erst 1880 in Deutschland allgemein gültig, mit Ausnahme von Bayern, das noch bis 1871 ein Pfund zu 500 Gramm hatte und erst von da ab das Hollpfund übernahm. Die damaligen Unterteilungen in Tot, Querdenken usw. sind allerdings schon seit langer Zeit aus dem allgemeinen Gebrauch verschwunden.

Aus dem Sprachgebrauch wird sich das „Pfund“ allerdings kaum so einfach von heute auf morgen verdrängen lassen. Es wird noch einige Zeit dauern, ehe sich die Bezeichnungen 5 Kilogramm für ein Pfund, ½ Kilogramm für das halbe Pfund und die weitere Unterteilung des Kilograms davon, die Bezeichnung des Gewichtes in Gramm allgemein durchsetzt.

Für eine Übergangszeit hat außerdem auch der Reichswirtschaftsminister ausdrücklich erlaubt,

dab die vorhandenen Bestände von Gütern und anderen

Verpackungen mit Gewichtsbezeichnung nach Pfund aufgebracht werden dürfen.

Allerdings dürfen Neuanfertigungen solcher Verpackungsmittel nur noch nach dem Kilogramm beschriftet werden. Für Süddeutschland wird die Umstellung insfern schneller erfolgen, als man dort bereits seit langem nach Gramm rechnet. Übrigens wird vom gleichen Termin ab, ebenfalls zur Vereinheitlichung und Vereinfachung, als einziges offizielles Längenmaß das Meter mit seinen Unterteilungen gelten.

Der Führer auf der Automobilausstellung

Berlin, 28. Februar.

Viermal, 1933, 1934, 1935 und 1936, hat der Führer die Automobilausstellung eröffnet, und Jahr für Jahr hat er seine besondere Liebe zum Kraftfahrzeug durch einen mehrmaligen Besuch der Berliner Autosalon befunden. Auch am Donnerstag gegen 20 Uhr besichtigte der Führer noch einmal, begleitet von seinem Adjutanten Hauptmann Wedemann, Brigadeführer Schirr, sowie dem Leiter der Nachgruppe Kraftfahrzeuge und deren Motoren, Direktor Berlin und Überingenieur Schirr vom Reichsverband der Automobilindustrie e. V., alle zur Schau gestellten Kraftfahrzeuge, um sich in Muße von allen Einzelheiten des technischen Fortschritts auf dem Gebiete des deutschen Kraftfahrzeugbaues zu überzeugen.

Sein Urteil: „Heute ist die deutsche Automobilindustrie wieder auf der Höhe“ ist die beste Anerkennung für die hier geleistete Arbeit und wird zugleich ein Ansporn zur Lösung dringlicher Aufgaben sein.

Lange verweilte der Führer auch bei seinen in der Ehrenhalle aufgestellten Kraftwagen, mit denen er in den schwersten Jahren seines Kampfes um die Erneuerung Deutschlands durch alle deutschen Hände gefahren ist. Die Festlegung war erst gegen 1 Uhr nachts beendet.

Das Berliner Einsturzungsunglück wird geführt

Hauptverfahren eröffnet

Berlin, 28. Februar.

Wie die Justizpressstelle mitteilt, ist in dem wegen des Baugrubenunglücks in der Hermann-Göring-Straße am 20. August 1935 eingeleiteten Strafverfahren wegen fahrlässiger Tötung nunmehr das Hauptverfahren vor den großen Strafsämmen des Berliner Landgerichts eröffnet worden. Die Hauptverhandlung beginnt am 16. März 1936.

Wie erinnerlich, hatten durch den Einsturz der Baugrube 19 Arbeiter den Tod gefunden. Bauausführende Firma war zur Zeit des Unfalls die Berlinische Bauunternehmung. Als Ursache des Einsturzungsunglücks für das Paulus-Hermann-Göring-Straße ist nach Auffassung der Staatsanwaltschaft bedeutsame technische Mängel der Bauausführung und Organisationsfehler bei der Firma, die ihrem Auftrag nicht gewachsen war,

sowie Fehler der örtlich für dieses Bauvorhaben verantwortlichen Bediensteten der Reichsbahn festgestellt worden.

Die Anklage richtet sich gegen den Diplom-Ingenieur Hugo Hoffmann von der Geschäftsführung der Berlinischen Bauunternehmung, den Bauleiter der Firma, Diplom-Ingenieur Aris Roth, den Reichsbahnrat Wilhelm Beyher, dessen Kellberg. Den Angeklagten wird zum Vorwurf gemacht, durch Fahrlässigkeit, unter Außerachtlassung der pflichtgemäßen Vorschrift, den Tod der 19 Arbeiter verhübt zu haben.

Die vier erfassten Angeklagten befinden sich in Untersuchungshaft. Der Reichsbahnoberrat Kurt Kellberg ist seit Ende November 1935 wegen Haftunfähigkeit vom Vollzug der Untersuchungshaft entbunden worden.

Die unter Hinzuziehung eines großen Stabes von Sachverständigen geführte Untersuchung hat nach der Anklage nicht nur schwere handwerkliche Mängel in den eingestürzten Bauwerken ergeben, sondern auch Mängel in dem verwendeten Material. Entscheidend für das Einsturzungsunglück der Baugrube war aber offenbar der Umstand, daß eine mehrfach von der Reichsbahn angeordnete Planänderung an den Bauausführenden keinen Aufschluß gegeben hat, die ganze Anklage an der Unglücksstelle genau zu überprüfen und der

Weiterarbeit neue Berechnungen anzunehmen legen. Die Anklage hält für festgelegt,

dass an Ort und Stelle nicht ein einziger mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bauplan vorhanden war.

Dass die Planänderung nicht nur zu einer Verbreiterung der Baugrube, sondern auch zu ihrer Tieferlegung um einen Meter führte, hätten die unter anderen Vorstellungen geplanten Stiele nicht mehr den genügenden Halt im Boden. So war es möglich, daß im Augenblick des Unglücks die Baugrube auf einer Länge von 60 Meter zusammenstürzte.

Verantwortlich erscheint neben dem Ingenieur Roth in erster Linie der Angeklagte Hoffmann, der trotz mehrfacher Beanstandungen die offizielle Bauleitung nicht in der unbedingt notwendigen Weise unterstützte. Die Beamten der Reichsbahn trifft der Vorwurf, ihrer Kontrollpflicht besonders nach der Planänderung unzureichend genügt zu haben. Ob auch in der Auswahl der Berlinischen Bauunternehmung als bauausführende Firma ein besonderes Gefahrenmoment lag, wird erst auf Grund der Hauptverhandlung geklärt werden können. Bei der Schwierigkeit und dem Umsatz des Projektes ist mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Wochen zu rechnen.

Raubüberfall auf offener Straße

Köln, 28. Februar.

Am Freitagmorgen wurden zwei Beamte der Commerz- und Privatbank in Velbert, die 50.000 RM von der Reichsbankzweigstelle Velbert abgeholt hatten, etwa hundert Meter vom Reichsbankgebäude entfernt von vier Bewaffneten bestohlen. Die Verbrecher holten die Lassenboten mit einer vierzylindrigen Limousine ein und erzwangen unter Vorhalten von Waffen die Herausgabe der Geldtasche. Dann schwangen sie sich auf den Wagen und fuhren davon.

Es handelt sich um Männer im Alter von 25 bis 30 Jahren von mittlerer Gestalt. Einer trug einen grauen Mantel, zwei hatten blaue Mäntel an und der vierte einen helleren. Der Wagen der Räuber hat eine gelbe Grundfarbe mit Rüdelbeschlägen und ein gleichfarbiges Verdeck. Er trug das Kennzeichenschild 12 33 887.

Der Mikado sieht die Besprechungen fort

Noch keine Klärung in Tokio

Berlin, 28. Februar.

Neben die Entwicklung in Japan liegen Berichte aus englischen Quellen vor, denen zufolge der Mikado mit seinen Ratgebern eingehende Besprechungen abgehalten hat, die der Bildung eines neuen Kabinetts dienen. Dabei scheint man der Einstellung der Armee insfern Rechnung tragen zu wollen, als das neue japanische Kabinett durch seinen Führer, den Ministerpräsidenten, der aus den Reihen der Armee entnommen werden soll, der Armee ganz besonders verbunden sein soll. Es werden auch bereits die Namen mehrerer Verfolkten genannt, darunter der des früheren Generalinspekteurs der japanischen Kriegsschule, des Generals Maizaki, der im vergangenen Jahre, weil er zu den Hauptwohltätern der Offiziere gehörte, seines Amtes enthoben worden war. Nähe der Mikado diesen Vorschlag zur Regierungsbildung an, so kommt das in der Praxis einem Sieg der Offiziere, die zur gewaltsamen Befreiung der führenden Männer des bisherigen Kabinetts schritten, gleich. Es verlautet allerdings, daß der Mikado nicht geneigt sei, die Regierungsbildung den Militärs so weit auszuliefern, und es wird auch von der Möglichkeit der Bildung eines Staatsrates, der die Regierungsfunktionen übernehmen, gesprochen, was die Gelegenheit gäbe, die Bildung eines neuen Kabinetts hinauszuschieben. Es heißt, daß die Offiziere und die ihnen angehörenden Soldaten, die das gewaltsame Vorgehen unternommen, noch nicht in ihre Reihen zurückgeführt sind, daß sie vielmehr nach wie vor wenigstens einen Teil der von ihnen besetzten Amtsgäbe innehaben.

Die Garde bereit zum Eingreifen

Tokio, 28. Februar.

Entgegen den Erwartungen haben die Verhandlungen, die Generale Maizaki, Abe und Nishi als Vertreter des Obersten Kriegsrates mit den Führern der jungen Offiziere

fahren, um 9.30 Uhr japanischer Zeit noch kein Ergebnis gezeigt. Eine Einigung zwischen den Putschisten und der Regierung war also bis zur genannten Stunde noch nicht zugetragen.

Den Ausländern, die sich bisher geweigert haben, die von ihnen besetzten Gebäude zu räumen, ist bis Freitagmittag Zeit gegeben worden, sich zu ergeben.

Die Kaiserliche Garde hat alle Maßnahmen getroffen, um die Ausländer aus ihren Stellungen zu entfernen. Auf Befehl des Garnisonkommandanten ist der gesamte Verkehr in der Nähe des Oribiyaparks, wo die meisten der befreiten Regierungsbüros liegen, eingestellt worden.

Militärdiktatur erreicht?

Neuter meldet aus Shanghai, nach einem bisher unbestätigten Gerücht aus Tokio habe General Araki, der in den Jahren 1931 bis 1934 japanischer Kriegsminister war, eine Militärdiktatur errichtet. Es sei unmöglich, eine Versetzung dieses Glückes zu erhalten, da alle Berichte mit Tokio direkt in Verbindung zu treten, ergebnislos seien. Von Sonderkreisen in Shanghai werde mitgeteilt, sie hätten eine kurze Botschaft aus Tokio erhalten, daß die Lage wiederum sehr kritisch sei.

Gefahren des Paktes Moskau-Paris

Die Ereignisse in Japan haben in politischen Kreisen der Mandchukuo einen Eindruck gemacht, wobei die Aktion der meuternden Offiziere verschieden beurteilt wird. Wenn man auch in politischen Kreisen der Meinung ist, daß die Vorfälle der letzten Tage durch die wachsende Unzufriedenheit der Armee mit den Auswüchsen des Parlamentarismus ausgelöst worden seien, steht es in Mandchukuo auch nicht an Stimmen, die die Unzufriedenheit mit der äußeren politischen Führung als Hauptgrund betrachten. Man weiß darauf hin, daß der französisch-sowjetrussische Verständnisvakt zu einer bedeutenden Verbesserung der militärischen Kräfte führt.

Auch Kultur-Olympiade / Völker im Wettkampf des Geistes

Unter dem olympischen Gedanken verstehen wir die Ausbildung, die Leibung und Stärkung des Körpers als harmonische Selbstentfaltung mit der Pflege des Geistes und der Kunst zu verbinden. Welche Gedanken und nur in solcher Gestein kann die Olympiade 1936 zu einem wirklichen Kulturfaktor werden; denn nur so sind die größten Überlieferungen Alteigentumslands, das von 778 vor bis 894 nach Christus seine Olympiateiere hatte, für uns wertvoll; nur so erleben wir im Wettkampf des Körpers und des Geistes den ganzen Menschen.

So wird man 1936 nicht nur von Bobbrennen, Fußballkämpfen, Reiten, Leichtathletik, Schwimmen, Regatten hören, sondern auch von geistigen Wettkämpfen auf den Gebieten der Bildenden Kunst, der Dichtkunst und der Musik. An diesen Wettkämpfen wird – und das ist ihr besonderer Vorteil – das ganze deutsche Volk teilnehmen können. Mögen auch Hunderttausende den olympischen Sportkämpfen zuwenden – sie bilden doch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Volke. Mögen auch Millionen am Rundfunk und durch die Presse teilnehmen – es bleibt doch eine indirekte Teilnahme. Aber alle können die bei den Olympiade preisgekrönten Gedichte, Kurzgeschichten, Novellen und Romane lesen, alle können von preisgekrönten Musikkästen Kenntnis erhalten, die in durch Rundfunk, Konzerte und Druck der Gesellschaft angängig gemacht werden, alle können die künstlerischen Entwürfe sehen, die im Bilder überall verbreitet werden.

Es wird ein Brüderlein für den inneren Gehalt des deutschen Volkes sein, ob es die Kulturolympiade mit der gleichen Begeisterung und Leidenschaft verfolgt, wie die rein sportlichen Kämpfe. Wir sind gewillt, daß es die Probe beitreten wird. Ein Kampf der Wagen und Gesänge gehört zu den innigsten Wünschen eines kulturell hochstehenden Volkes.

Eine Bedingung ergibt sich als lebhaft verständlich aus der Sache heraus: die Kunstdenkmäler der drei Gottheiten müssen eine Beziehung zum Sport oder doch wenigstens zum heiligen oder nordischen Gedanken haben. Ist das unmöglich? Werden hier der Kunst Flecken angelegt? Es könnte so scheinen, und doch sind die lächelnden Männer die Gewähr dafür, daß kein Mißbrauch mit dem heiligen Feuer der Kunst getrieben wird. Wer sich innerlich unfähig fühlt, ein solches Thema künstlerisch zu gestalten, der wird ja nicht gezwungen, teilzunehmen. Die sich berufen fühlen, werden zum Wettkampf antreten. Und das werden immerhin noch

genug sein. So hat einer der Maler, die an einem Olympiawerk schaffen, gesagt: „Für den Künstler ist der Sport ein leider viel zu wenig beachtetes Gebiet.“

Daß tritt nun ein zweites Motiv, die von den deutschen Prüfungskandidaten ausgewählten Werke kommen vor internationale Ausstellungen, die aus allen Nationen die Kunstwerke sammeln und bewerten. Eine schwere Aufgabe, wahrschaf- tig: zwischen deutschen, französischen, japanischen künstlerischen Gedanken oder Musterkästen den Entscheid zu treffen. Aber gerade hierzu erwartet man viel für das Verstehen der Völker. Sicher ebensoviel wie von den rein künstlerischen Wettkämpfen. Darum seien wir alle innerlich bereit: beschäftigen wir uns so weit wie möglich mit den Kulturen der Nationen, damit wir geistige Fähigung gewinnen zu dem, was und im Sommer ein preisgekröntes norwegisches Gedicht, eine französische Novelle, ein ungarisches Musikkästchen, ein italienisches Marmorkästchen zu sagen hat. Wir haben hier willkürlich einige Nationen herausgegriffen. Vielleicht gewinnen ganz andere die Preise. Deutle weiß es leider. Was wir aber wissen, ist dies: nur wo die Völker im Wettkampf des Geistes ihre Kräfte der Innerlichkeit, der Gestaltung und der Empfindung, ihres Schöpfertums erwidern und es wagen, vor ein Forum der Nationen zu treten, da ist noch Leben, und da werden alle lärmenden Gedanken vom Tode der Völker und vom Untergang des Abendlandes in der Wurzel zerstört.

Damit rundet sich der Kreis der Gedanken. Der Neubegründer der Olympischen Spiele, Baron de Coubertin, hat selbig mit aller Sorgfalt betont, daß die Kulturolympiade ein wesentlicher Teil der olympischen Idee ist. Sie hat sich erst langsam durchsetzen können und eigentlich erst in Amsterdam 1928 volles „Bürgerrecht“ erworben. In Los Angeles 1932 war und in Berlin 1936 wird sie unbestritten ein solcher wesentlicher Faktor im Kampfe.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Unter der Leitung von Kurt Atterberg, Stockholm, findet am Donnerstag, dem 5. März, in der Staatsoper ein Konzert Nordischer Komponisten statt, in dem Werke von Hugo Alfvén, Oskar Lindberg, Jean Sibelius und Kurt Atterberg zur Aufführung gelangen. Als Solist wirkt Professor Jan Dahmen mit, der das Violin-

täpolitisches Stellung der Sowjetunion im Fernen Osten führt. Dies werde von der japanischen Armee mit um so größerer Sorge verfolgt, als die bald zu erwartenden praktischen Auswirkungen dieses Paktes zu einer weiteren Verschärfung der Stellung Japans führen würden.

Trotzdem wird die Lage in Mandchukuo als ruhig beurteilt, und die Geschäfte nehmen ihren gewöhnlichen Verlauf.

Böhmen errichtet einen Staatsgerichtshof

Prag, 28. Februar.

Die polnische Regierung hat einen Gesetzentwurf über die Errichtung eines Staatsgerichtshofs fertiggestellt. Vor diesem Staatstribunal haben sich nach dem Gesetzentwurf die Minister, der Präsident des Obersten Kontrollamts, die Senator und Abgeordneten zu verantworten, falls sie verfassungswidrige Handlungen begehen. Senator und Abgeordnete sollen zur Verantwortung gezogen werden, wenn ihre Handlungen im Widerspruch zur Treuepflicht gegenüber dem Staat stehen, falls sie das Verbot verlegen, Staatsräte zu erwerben oder zu pochen, Regierungsniederlassungen zu übernehmen oder sich Kongressionen oder persönliche Vorteile von der Regierung verschaffen.

Der polnische Außenminister Beck beabsichtigt, am 29. Februar nach Brüssel abzureisen, wo sein Besuch vom 2. bis 5. März vorgesehen ist. Während des Aufenthaltes des Ministers Beck erfolgt die Unterzeichnung des polnisch-belgischen Handelsvertrages.

Der englische Kirchenzehnte wird abgeschafft

London, 28. Februar.

Die englische Regierung hat beschlossen, den sogenannten Kirchenzehnten, der seit Jahrhunderten eine wichtige Einnahmequelle der englischen Pfarrgemeinden bildet, endgültig abzuschaffen. Ein dahlungshender Gesetzesantrag wird dem Parlament kurz nach Ostern vorgelegt werden. Er wird sich auf den soeben veröffentlichten Bericht eines Königlichen Ausschusses stützen, den die Regierung angenommen hat. Dieser Bericht sieht in erster Linie die Ausgabe neuer Staatspapiere in Höhe von ungefähr 70 Millionen Pfund mit einem Zinsauf von 8 v. H. für den zwangsweisen Aufkauf der Schenken von den gegenwärtigen Renteninhabern vor. Die Abschaffung des Kirchenzehnten wird voraussichtlich bei den Kirchenbehörden auf starke Gegnerschaft stoßen.

Neuer Studententumult in Damaskus

Damaskus, 28. Februar.

In Damaskus kam es am Donnerstag wiederum zu heftigen Studentenkundgebungen, wobei das Haus der Polizei im Geschäftsviertel mit Steinen beworfen wurde. Schließlich wurde Militär zu Hilfe gerufen, das von den blanken Waffen Gebrauch machte und in die Menge schoss. Insgesamt wurden etwa 20 Personen verwundet. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die Studenten flüchteten schließlich in die berühmte Omaladen-Moschee und bewarfen von dort aus die Polizei mit Steinen. Sechs Studenten waren sogar auf ein Minaret gestiegen, um besser treffen zu können. Die Polizei attackierte den heiligen Ort und verzichtete auf Gegenwehr.

Siegenschlacht in Valencia

Valencia, 28. Februar.

Eine regelrechte Straßenschlacht fand am Donnerstag zwischen zwei Zigeunerhämtern in Valencia statt. Männer und Frauen gingen mit Pistolen und Messern aufeinander los. Die beiden feindlichen Parteien hatten sich derart in den Kampf verdrängt, daß berittene Polizei eingesetzt werden mußte. Dem starken Polizeiaufgebot gelang es nach schärfstem Vorgehen, die Zigeuner auseinander zu treiben. Zahlreiche Verletzte blieben auf dem Kampfplatz liegen. Der Zustand von einigen unter ihnen ist hoffnungslos.

Kommunistischer Vorstoß nach Schanghai

Schanghai, 28. Februar.

Etwa 8000 Kommunisten haben über den angestorenen Gelben Fluss einen Vorstoß nach Schanghai unternommen. Sie drangen etwa 100 Kilometer weit ein und belagerten Schloss, Schlossstreitkräfte, die starke Befestigungen längs des Flusses errichtet haben, kehren mit den eindringenden Kommunisten im Kampf.

Niclett fliegt nach Albessinien

London, 28. Februar.

Daily Express meldet, daß der Finanzmann Niclett, der durch seine albessinische Weltreise bekannt geworden ist, heute früh vom Flughafen Hanworth bei London nach Addis Abeba fliegen werde. Er werde sein eigenes Flugzeug benutzen. In Rom werde er eine Zwischenlandung vornehmen und Mussolini aufsuchen.

Konzert in D-Moll von Jean Sibelius spielt. Anfang: 7.30 Uhr. — Das Eintrittskartenverkauf zu diesem Konzert beginnt an der Opernhaussaale und bei den bekannten Vorverkaufsstellen am Sonntag, dem 1. März. — Eine öffentliche Generalprobe findet zu diesem Konzert nicht statt.

Wochenspielplan des Sächsischen Staatstheaters

Opernhaus

Sonntag (1. 3.): Außer Acrecht: „Götterdämmerung“ 5 bis 10 Uhr; Montag: Acrecht A „Angelina“ (8 bis gegen 10.30); Dienstag: Acrecht A „Der Troubadour“ (7.30 bis nach 10.30); Mittwoch: Acrecht A „Liebestal“ (8 bis gegen 10.30); Donnerstag: Außer Acrecht, Konzert Nordischer Komponisten, Dirigent: Kurt Atterberg a. G. Solist: Jan Dahmen (7.30); Freitag: Außer Acrecht A vom 5. März „Angelina“ (8 bis gegen 10); Sonnabend: außer Acrecht „Die Diabolik“ (8 bis nach 10.15); Sonntag (8.): außer Acrecht „Aida“ (8 bis nach 10.30); Montag:

Schauspielhaus

Sonntag (1. 3.): außer Acrecht „Der Sprung aus dem Alltag“ (8 bis 10.30); Montag: Acrecht A „Annemarie gewinnt das Freie“ (8 bis 10.15); Dienstag: Acrecht A „Annemarie gewinnt das Freie“ (8 bis 10.15); Mittwoch: Acrecht „Peer Gynt“ (7.30 bis 11); Donnerstag: außer Acrecht „Schwarzbart und Käppi“ (8 bis nach 10.30); Freitag: Acrecht A „Der Sprung aus dem Alltag“ (8 bis 10.30); Sonnabend: Acrecht A „Maria Stuart“ (7.30 bis nach 10.30); Sonntag (8.): außer Acrecht „Wilhelm Tell“ (7.30 bis 10.30); Montag: Acrecht B „Die Meistersinger von Nürnberg“ (5 bis 10); Montag:

Schauspielhaus

Sonntag (1. 3.): außer Acrecht „Der Sprung aus dem Alltag“ (8 bis 10

Dresden

und Umgebung

Ab 1. April Hotelgutscheine

Der vor einigen Monaten von der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe angekündigte Hotelgutschein steht ab 1. April den deutschen Reisenden zur Verfügung. Was bedeutet er und wie kann man ihn benutzen? Er bedeutet, daß heute alle Gaststätten, Hotels und Fremdenheime nach Preisgruppen eingeteilt und in einem Verzeichnis, das dem Reisenden beim Erwerb der Gutscheine ausgehändigt wird, aufgenommen sind. Die Einteilung erfolgte nach den Leistungen der Beherbergungsbetriebe in sechs Preisklassen, und zwar von 5 RM bis 14 RM.

Für diesen Preis erhält der Reisende eine Abendmahlzeit (ab Preisgruppe 4 mit großem Menü), eine Übernachtung (Belichtung, Deckung, Schuhputzen) und das erste Frühstück. Eingeschlossen sind das Bedienungsgeld und in Bade- und Kurorten auch die Kurtaxe für zwei Tage. Der Hotelgutschein wird als Stammgutschein für die Preisgruppe 1 mit 5 RM ausgetauscht, und zwar müssen mindstens 5 Scheine abgenommen werden. Er ist 90 Tage gültig. Wer eine höhere Preisklasse in Anspruch nehmen will, löst sich Zusatzscheine zu je 1,00 RM, und zwar je Preisgruppe ein Zusatzschein, der als Auszahlung für die Betriebe in den höheren Preisgruppen gilt. Trifft der Gast auf ein überfülltes Fremdenheim, so sorgt im Normalfall das Vertragshotel für entsprechende Unterkunft in einem benachbarten gleichen Hause. Für die Hauptreiseleitung empfiehlt sich allerdings nach wie vor die Vorausbuchung.

Welchen Vorteil bietet nun der Hotelgutschein?

Er sorgt erstens für Preis klarheit. Der Gast weiß jetzt, was er in der einzelnen Preisklasse für sein Geld verlangen kann. Er bietet des weiteren einen finanziellen Vorteil, da nicht die vollen Tageseinzelpreise bezahlt werden müssen, sondern eine Pauschalierung der Preise stattfindet. Er gibt drittens dem Reisenden die Möglichkeit, sich vorher die Kosten der Reise genau zu berechnen, und er gewährt trotz dieser Vorteile auch noch die volle Freiwilligkeit in der Wahl des Aufenthaltsortes, des Beherbergungsbetriebes und der Aufenthaltsdauer.

— Gebietsverein für die Sächsische Schweiz, Ortsgruppe Dresden. Sonntag: Dresden-Plauen, Heidenhain, Collm, Burg, Tautenburg, Rittergrund; Treffpunkt 18 Uhr, Rathaus Plauen.

Fünf Einbrecher unschädlich gemacht

Komplicen des berüchtigten Sparschuh

Ende Januar d. J. berichtete das Kriminalamt über die Festnahme einer drei Mann starken Einbrecherbande, von der ein Mitglied Komplice des berüchtigten Ein- und Ausbrechers Sparschuh war. Obwohl die Diebe schon damals zu einer Anzahl Einbrechern überführt wurden, war die Kriminalpolizei der Überzeugung, daß sie weit mehr auf dem Gewissen hatten, als ihnen zunächst nachgewiesen werden konnten. Im Laufe unzähliger Eindringungen in so zahlreiche Einbrüche zu ermitteln und festzunehmen, die in enger Verbindung mit der Bande standen und sich an verschiedenen Einbrüchen beteiligt haben. Den Einbrechern, die bei ihrer Arbeit keine Rücksicht faßten, sind bisher 81 Einbrüche in Wohnungen, Geschäftsräume, Bauernhäuser, Kontore usw. nachgewiesen worden.

Dem Wirt das Bier aus dem Keller gestohlen

Einem Schankwirt am Fischhofplatz entwendeten Diebe am M. d. M. aus dem Keller ein Fass Bier (½ Hektoliter). Als der Wirt am Dienstag in den Keller gehen wollte, begegnete er auf der Treppe 2 Männer, die sofort die Flucht ergrißen. Ein Kellner selbst fand er einen großen Krugbork, in dem die beiden wieder ein frisch Bier verstaubt hatten. Die Diebe sollen etwa 30 Jahre alt und 1,80 bis 1,70 Meter groß sein. Bekleidet war der eine mit schwarzem Paletot, der andere mit braunem Ulster. An dem zurückgelassenen Korb befanden sich am Rande sechs Ledersitze.

Sachdienstliche Mitteilungen erhielt das Kriminalamt nach Zimmer 88.

Oberstaatsarchivrat Dr. Brabant tritt in den Ruhestand

Ende dieses Monats tritt Oberstaatsarchivrat Dr. Brabant, Dresden, in den Ruhestand. Er ist in Döbeln geboren, hat das Bettiner Gymnasium besucht, und danach in München, Berlin und Tübingen Geschichte und Kunsthistorie studiert. 1887 kam er an das Sächsische Hauptstaatsarchiv, wo er sich um die moderne Katalogisierung und die Ordnung des Sachsischen Kriegsarchivs verdient machte. Außerdem entfaltete er eine reiche wissenschaftliche Tätigkeit, die sich namentlich auf die Geschichte des Siebenjährigen Krieges und der Freiheitskriege erstreckte. Seit vielen Jahren ist Dr. Brabant Vorsitzender des Vereins für Geschichte Dresdens.

Griechischer Dirigent in der Berliner Philharmonie

Der Kulturaustausch zwischen Deutschland und dem Ausland hat jüngst den Generalmusikdirektor Karl Schuricht nach Norden zur Aufführung von Beethovens "Neunter" geführt. Nun kam der dortige Leiter der Sinfonieorchester, Dimitri Mitropoulos, auf das Podium der Berliner Philharmonie. Seine Gastspiele waren von starker Erfolg begleitet. Mitropoulos, Schüler Bouonis und einige Zeit an der Berliner Staatsoper tätig, besitzt eine überlegene, virtuose Dirigierweise, eine vielseitige, temperamentvolle Leistungsfähigkeit. Mit seiner eigenen Note, seinem deutlichen, intensiven Willen, seiner gefestigten Klangvorstellung, wußte er rasch die Philharmoniker zu begeistern. Auch er dirigiert, wie es ja vielleich Mode geworden ist, ohne Taktstock und Baton. Rundschau wies er als Instrumentationsgenialität aus, allerdings auf Kosten Rhythmus und gar des Präludiums mit Fuge in G-Moll. Das die Verdickung und Verfestigung des Werkes mit den östlichen Klangmassen des modernen Orchesters, mit trillerndem Blech usw., gelinde gesagt, nur als überflüssig zu bezeichnen ist, darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Der Klang war bestabend. Doch vertröstlich in den verborgenen Winkel seines Orgelgebäudes und hielt sich die Ohren zu. Das Mitropoulos dennoch ein feinsinniger Musiker ist, zeigte er mit Schumanns G-Dur-Sinfonie, daß er sich auf das Impressionistische und Romantische glanzend versteht, mit Ravel's "Méphisto" und "Espagnole". Solist des Abends: Wilhelm Kempff; er spielte Schumanns Klavierkonzert, großartig im Ausdruck, doch stellenweise tonlich etwas Hart aufgetragen. Fr. Br.

Eine Warnung an die deutschen Eltern Kinder dürfen sich nicht mit fremden Personen einlassen!

Nachdem das Urteil über den vielsachen Knabenmörder Seefeld geworfen worden ist, wird in dem Organ des Reichsjustizministers "Deutsche Justiz" eine amtliche Warnung an die deutschen Eltern gerichtet, ihre Kinder zu hüten. Seefeld wird als einer der gefährlichsten und furchtbarsten Sittlichkeitsverbrecher aller Zeiten bezeichnet. Es lebten aber noch weitere Sittlichkeitsverbrecher als Freunde einer sittlichen und moralischen Verfehlung des Volkes, wie sie durch die Machthaber des Systems betrieben wurde. Der Fall Seefeld habe einen eindrücklichen Anschauungsunterricht für Kinder, Eltern und Erzieher gegeben. Seefelds Sittlichkeitsverbrechen fielen in das Geblieb der "Liebe zu Jugendlichen", der Pädophilie. Das Gangney, das für Seefeld aufgestellt war, habe auch zahlreiche weitere Sittlichkeitsverbrecher eingesangen.

Die amtliche Warnung schildert dann die Methoden Seefelds, der die Rolle des Biedermanns gespielt und den Namen Gottes gern im Munde geführt habe. Er habe den Kindern alles mögliche versprochen, so Hasen und Füchse mit Ihnen im Walde zu fangen, sie an einem im Walde versteckten Schatz zu betreiben, womit sie Ihre Eltern unterstellen könnten. Ein Junge sollte an den Führer einen Brief über Kommunismus schreiben. Mit anderen Jungen wollte er Rastanen sammeln, Schlitten fahren und mit ganz kleinen Knaben Pferchenspielen. Seefeld habe Geldbezüge bis zu drei Mark, Taschenlampen, Fotoapparate, Uhren, Kleidungsstücke, Tabak, ein Fahrrad, Filzlederhalter, Sichtketten an seine Opfer verhängt. Er habe sich auf alle Weise

um das Vertrauen der Kinder einzuleiten versucht, um schließlich zum Streichen, Umarmen und Küschen sowie zu unanständigen Handlungen zu gelangen. Die Steigerung dieses Verkehrs habe wahrscheinlich deshalb zu den Morden geführt, weil der herrende Junge ihm die leichte Besiedlung bot.

Es lasse sich nur schwer übersehen, welche Schäden solche Sittlichkeitsverbrecher ihren Opfern in seelischer, moralischer und körperlicher Hinsicht auflagen. Der Verführer sei schuld, daß die Opfer meistens sich zu moralischer und charakterlicher Kinderlosigkeit entwickeln und eine weitere Gefahrenquelle für Kinder bilden. Solchen Gefahren für die Jugend zu begegnen, sei der Staat und seine Gesellschaft allein nicht in der Lage.

Es bedarf der ganzen Mitarbeit der Eltern, Erzieher und jedes einzelnen Volksangehörigen.

Die Warnung ermahnt die Eltern und Erzieher, die Kinder

und Schulpflichtigen systematisch dazu zu erziehen, daß sie sich nicht mit fremden Personen einlassen, eine Anerkennung zum Willkommen in jedem Fall ablehnen, keine Geschenke annehmen und seinem Versprechen Unbekannter Glauben schenken. Die Kinder müßten lernen, daß der Polizeibeamte ihr guter Freund ist.

Blitz aller Volksangehörigen sei es, mit persönlichem Schnell in Fällen dringender Gefahr selbst einzutreten. Die Durchsetzung den "alten Ruf" der Familie usw. dürfe nicht davon abhalten, Sittlichkeitsverbrecher sofort im Interesse der Volksgemeinschaft anzuziehen. Die Warnung spricht dann von den Grenzen der Wissenschaft, die in Schwerin offenbar wurden. Solche Fehler für die Zukunft möglichst zu vermeiden, werde Gegenstand weiterer Erörterungen der zuständigen Stellen sein, ebenso die Frage der Neuorganisation des Vermittlungswesens. Mitarbeit von Presse, SA, Arbeitsdienst usw. bei der Suche nach verschwundenen Kindern sei geboten.

Die nationalsozialistische Gesetzgebung gebe die gewisse Auswirkung, daß so schändliche Verbrechen unmöglich werden, soweit nicht menschlicher Vorbedingung Grenzen gesetzt sind, wenn jeder einzelne Volksangehörige, wenn vor allem Eltern und Erzieher mithelpen. Die Allgemeinheit müsse mit allen Mitteln, wie Vorbedingung, Untersuchungsmachung, Entmahnung, Sicherungsvorwahrung und Bestrafung von Sittlichkeitsverbrechern geschützt werden.

Sammelt in der Betriebsgemeinschaft für die Volksgemeinschaft am Sonnabend, dem 29. Februar!

* Große Freude am Postplatz. 2000 Reichsmark wurden heute bei den Glücksbernern 611 und 686 gesogen. Fünf Volksangehörige, ein arbeitsloser Kaufmann, ein Kurgärtler, ein Kleinrentner, ein im Beruf Verunglückter und die Ehefrau eines kleinen Beamten, waren die Glücklichen. Freude strahlend nahmen sie ihren Anteil, 400 Reichsmark für 10 Pf. in der Geschäftsstelle der Reichsältertums- und Altertumsanstalt in Empfang.

* Brand in einer Gaststätte. Die Feuerwehr wurde am Freitag früh gegen 5 Uhr nach der Hellerstraße gerufen. In einer Gastwirtschaft war, offenbar durch weggeforschte glimmende Zigaretten oder dergleichen, ein Fußbodenbrand ausgebrochen. Die Flammen griffen auf den Schrank und auf ein Sofa über. Die Feuerwehr löschte den Brand mit kleinem Löschgerät.

Letzte Sportnachrichten

Sechstagerennen in Antwerpen

Am hellen Sonnenrücken die Rutschbahn am Mittwochabend herbei, und auch am Donnerstagmittag war der über 2600 Menschen sogenannte Sportpalast bis unters Dach voll besetzt. Am Sonntag vor Schluss bestand die Spitzengruppe immer noch aus neun Mannschaften. Am Ende der Nacht gaben das deutsche Paar Fülfeld-Naess, von Schmid-Bon den Breden und Berndt auf, und am Morgen stellte auch der zum zweiten Male partnerlos gewordene Piet van Kempen die Weiterfahrt ein. Nach 185 Stunden (2820,700 Kilometer) lancierte der

Stand des Rennens:

1. Deutz-Delfzijker 294 P.; 2. Viljemburg-Sloots 178 P.; 3. Dondre-Villat 111 P.; 4. Timmer-van Nevels 108 P.; 5. Charlier-Depauw 101 P.; 6. Arnts-Magne 97 P.; 7. Wala-Peters 81 P.; 8. Terpont-Dictus 92 P.; 9. Schön-Ronke 50 P.; 1. Runde zurück: 10. Berrendon-Hoefendonk 68 P.; 2. Runden zurück: 11. van Buggenhout-Weerhaert 72 P.; 3. Runden zurück: 12. Daven-Beaucourt 92 P.; 8. Runden zurück: 13. Bralpenning-van Hout 26 Punkte.

Drei Spitzenpaare in New York

Stand des Rennens: 1. Aubrey-Bonne 155 P.; 2. Kiliaan-Boppel 128 P.; 3. Hill-Walthour 115 P.; 1 Runde zurück: 4. Danai-Diot 97 P.; 5. Debruyne-Borghae 194 P.; 6. Teverani-Giroccaro 184 P.; 7. Reboli-Crochet 190 P.; 8. Grillo-van Eemdrodt 95 P. Die übrigen Paare zwei bis vier Runden zurück.

Sächsischer Wintersport-Wetterbericht

vom 26. Februar 1936

(Herausgegeben vom Reichswetterdienst Dresden)

Ort	Temp. (Grad)	Wetter	Schneebreite cm	Schneeschmelze	Schneeschaff. keit	Sport- möglichkeit
Auerberg	+1	Nebel	10	—	verharscht	S. u. R. mäßig
Annaberg-Börde	+6	wolkig	18	—	gedehnt	S. u. R. mäßig
Kipsdorf-Oberwiesenthal	+8	—	—	—	durchbrech.	S. o. R. mäßig
Schellerberg-Bärenfelde	+10	—	—	—	bereit	Pappschnee
Oberbergen-Waldschloß	+12	—	—	—	—	kein Sport
Rehefeld	+12	wolkig	8	—	—	S. u. R. mäßig
Frohnau	+12	—	—	—	—	—
Freudenstadt	+12	—	—	—	—	—
Bärenstein b. Annaberg	+10	Nebel	6	—	Pappschnee	S. u. R. Waldw.
Annaberg-Böhmerwald	+10	Nebel	10	—	—	S. u. R. mäßig
Hohenstein-Ernstthal	+10	Nebel	18	—	gedehnt	S. u. R. gut
Bärenstein b. Annaberg	+10	—	25	—	bereit	S. u. R. ausges.
Fichtelberg	+10	—	30	—	—	—
Johanngeorgenstadt	+10	—	46	—	—	—
Carlsfeld	+10	wolkig	20	—	Pulverschnee	S. Wald. noch gut
Klingenthal (Aschbg.)	+10	—	20	—	—	—
Schönbeck	+10	Niesel	10	—	gedehnt	S. u. R. mäßig

Wetterbericht: Bei Temperaturen, die im Obergelände meist über Null, sonst nur wenig unter dem Gefrierpunkt liegen, ist die Schneedecke überall um etwa 5 Centimeter abgeschmolzen. Unbalancierte Wärmeflüsse führen vom Weien und Süßholz im Gedränge sehr schnell zu Tauwetter und damit zu weiterer Verschlechterung der Wintersportverhältnisse.

Amtlicher Wintersport-Wetterbericht Aus außerländl. Wintersportplätzen Deutschlands

vom 26. Februar 1936

Braunlage	Harz	-1	Nebel	10	1-2	Pulverschne	Ski u. R. mäßig
Schierke	Harz	-4	—	18	—	—	Ski u. R. gut
Inselbergs	Th.W.	-2	—	14	—	—	S. o. R. mäßig
Oberholz	Th.W.	0	heiter	15	—	—	S. u. R. mäßig
Emmendorf-Gabels	Th.W.	-1	wolkig	12	—	—	S. u. R. mäßig
Hempelbaude	Rbg.	-1	—	105	—	bereit	S. u. R. gut
Reitstätte-Baude	Rbg.	-1	—	120	—	—	S. u. R. gut
Neuscholes-Baude	Rbg.	-1	—	125	—	—	S. u. R. gut
Wank-Schneekopf	R.A.	-1	wolkig	128	—	bereit	—
Wank-Kreuzkopf	R.A.	-1	—	50	—	wechselt	Ski u. R. gut
Schneekopfmerk.	R.A.	-1	—	330	—	Pirmschne	Ski u. R. mäßig

</div

Offizier, Gnaden, Sprungkomm' frei!

ROMAN von HANS ERASMUS FISCHER

13. Fortsetzung

„Das und bleiben, Ellen. Es sind doch aufständige Kerls, die zwei, das sieht man auf den ersten Blick. Lebzigens, der Große hat eine fabelhafte Figur. Mit dem werde ich mal einen Waldlauf inszenieren. Und wenn das Licht geht und das Telefon, dann ist doch alles wunderlich. Sogar ein Klavier für dich ist da. Tante Matilde brauchen wir ja nicht die hier herrschende „Familienlosigkeit“ auf die Nase zu binden. Wenn die Sache mit dem Fallschirmsprung klappt und weitergeht, können wir uns ja eine eigene Zweizimmerwohnung einrichten, aber bis dahin ...“

Sie einzogen sich. Ellen zwar etwas schmollend und bestreitig, aber dennoch. Während Peter und Nils schon schliefen, beschlossen die zwei Mädchen die Mietesicherung des bunten Häuschens.

„Fräulein Lüdecke, es ist ein Brief für Sie da!“ rief Peter, und schob ihn unter der Tür hindurch.

Marianne war mit einem Satz aus dem Bett. Der konnte nur von der Filmgesellschaft sein, bei der sie sich darum bemüht hatte, für die Aufnahmen des Sensationsfilms den Fallschirmsprung durchzuführen zu dürfen.

„Ellen, komm her, rasch ... sie schreiben ... und müssten Sie sich heute nachmittag in Johannisthal einfinden, da die Aufnahme um 5 Uhr stattfinden soll. Das Honorar beträgt, wie bereits besprochen, 500 Mark.“

Marianne stand auf den Händen und wackelte mit allen zehn Beinen. Ellen las immer wieder, was da stand, und es fror sie bei dem bloßen Gedanken, dass Marianne da heute nachmittag zum ersten Male eines Flugzeuges kleitern sollte und einen geheimnisvollen Rückflug aufgeschaut, hinabspringen müsste in die grausig-endlose Tiefe.

„Du, Marianne, las' es doch, ich hab' solche Angst ...“

Aber liebe, kleine, dumme Ellen, so ein Fallschirmsprung ist doch ein Rads, eine Fahrt ins Blaue, weiter nichts ... und 500 Mark ... dente dir, da kann ich mir drei Paar Laufschuhe kaufen, eine neuen Trainingsanzug, meine Kollegedeler bezahlen, die Miete im voraus hinterlegen, Menschenkind, ich werde ganz schwungsvoll vor Freude ...“

Marianne war ein tolles Mädchen. Nicht allein, dass sie zwei Segelflugkurse in Rostock mitgemacht hatte, nicht allein, dass sie es tatsächlich durchgezogen hatte, dass ihr eine Firma zu Reklamezwecken einen fabelhaften Fallschirm schenkte, nein, sie hatte es auch erreicht, dass sie springen durfte, Sonne und Geld dafür kriegt! Sie wollte nun oft springen, bei Flugzeugveranstaltungen, bei Sommerfesten, bei Sportanlässen, bei Filmaufnahmen.

„Und heute abend machen wir eine kleine Feier hier draußen im Garten!“ Marianne war schon zur Tür hinaus und die Treppe herunter.

„Herr Poggie, heute nachmittag springe ich!“

„Bitte sehr, von mir aus gleich, Fräulein Lüdecke ...“

„Nein, ich meine doch aus der Luft, aus dem Flugzeug ...“

„Na, aber, da sind Sie doch tot, wenn Sie ohne Fallschirm springen ...“

„Das ist es ja gerade, ich springe mit Fallschirm!“

„Und wozu, wenn ich mir die Frage gestatten darf?“

„Um Geld zu verdienen, Menschen!“

„Oh, bitte sehr, ich für meine werte Person würde lieber in der Luft verbürgern ...“ Eine halbe Stunde später sahen sie alle vier friedlich beim Frühstück im Garten und merkten nichts von den zweihundert Augenpaaren, die sich durch sämtliche in der Nähe und Ferne befindlichen Gardinenpaläte bohrten, um dieses seltsame Quartett zu betrachten.

Ellen trug ein weiches Kleid mit roten Punkten, und Nils und Peter starrten sie an, ununterbrochen, unverhohlen, unverblümmt. Ihre Huldigung war stumm, aber voll Feuer. Käudi, der Drachthaar, batte sich dagegen für Marianne entschieden, weil Ellen ihm weglachte, wenn er in die Nähe ihres hellen Kleides kam. Marianne nahm ihn einfach und setzte ihn auf ihren grauen Rock, gab ihm Brötchen, sagte ihm kleine Schmeicheleien ins Ohr, die er zwar nicht wörtlich verstand, die aber doch ausdrückten, seinen Schwanz in wedeln-vertraulich-wolle Bewegung zu leben.

Als die Mädchen gegangen waren, sagte Peter entschlossen, die noch unbezahlte Morgenzeitung in die Hand nehmend:

„Das ist ein Ding, für 500 Eier aus der Luft springen ...“

„Wieviel Eier? Kriegt sie denn auch in Naturalien bezahlt?“ fragte Nils.

„Höbi, wie neckisch du bist, Nils. Aber wir müssen auch einen Preiszettel machen. Das Ausgefallene ist das Beste. Das

Betrübtste das Natürliche. Das Schwierigste das Einlaßste. Was mal auf, vielleicht lädt sich da was draus machen. Ich lese dir mal vor: „Internationaler Reedereibesitzer-Kongress Berlin. Zum ersten Mal nach dem Kriege tagt der Kongress der Reederei- und Schifffahrtshändler in Berlin. Unternehmer aus der ganzen Welt, aus allen fünf Erdteilen sind in Berlin zusammengekommen, um die schwedenden wirtschaftlichen Probleme der Weltwirtschaft in Verteilungen zu klären und in gemeinsam festgelegten Richtlinien einen gefundenen Wettbewerb zu schaffen. Mehr als dreihundert Vertreter werden an der heutigen nachmittag im Sitzungssaal des Hotels Bristol eröffneten Konferenz teilnehmen. Unter den Teilnehmern befinden sich einige ausländische Vertreter von hohem Ansehen, Rang und Vermögen ...“

Ich hab' einen Einfall! Das ist das El des Columbus! An dieser Eröffnungssitzung müssen wir heute nachmittag teilnehmen! Den Venen muss ich meine Ideen ordnen, wie machen als amerikanischer Reedereibesitzer und Sekretär dabei, mächtst du mit, Nils? Du musst mitmachen, das wird die große Sache unseres Lebens! Sag ja, schlag ein, ich höre schon die Dollar rollen!“

Während der Fahrt nach Johannisthal rauchte Marianne ganz gegen ihre Gewohnheit eine Zigarette. Neuerlich war sie ruhig, aber ihr Herz hämmerte, und es klang, als schläge ein schwerer Ton an ihrem Körper. Sie war blass, in dem braunen Gesicht noch konnte man es sehen, es gab der Haut eine sable Farbe. Ihre Hände waren falt und griffen manchmal fummelhart ineinander. Die Miedertaschen verschwanden, Fabrikanten wuchsen am Wege. Arbeiter gingen müde, eine gräue Echar, in den Heimatland. Das kleine Auto, das ihr die Filmgesellschaft geschildert hatte, bog bei Adlershof ab nach Johannisthal.

Wie scharl, wie unheimlich deutlich sie alles empfand. Sie sah eine Frau, die ihr Kind, das müde war oder eigenfinig, brutal vorwürgt. Sie dachte an das Schicksal dieses schwatzwütigen Geschwops irgendwo in einer dummen Stube, in der die Not umging, von einer Mutter geprägt, gequält, gedrückt, der sie nur eine Zeit war, sie sah dieses schene, bange Kind aufwachsen mit Augen, in denen nie die Freude erlosch, mit Träumen, durch die Gespenster schritten, sie sah dieses Kind ... sie hätte binaudringen mögen aus dem fahrenden Wagen, es an sich reißen, mitnehmen, gut zu ihm sein ... aber der Wagen war vorbei. Sie sah drei junge Burschen, die marschierten. Städte aufgeschlissen, Brauambenden, farze Hosen, jung. Sie sangen, ihre Daare flatterten im Wind, ihre Füße waren leicht, die Schwung ihrer Schultern voll Kraft, Freude, Lebensglück. Ihnen gehörte die Welt, ihnen allein, mit allem, was da war, mit der Sonne, den Vogeln, den Bäumen, den Seen. Nur für sie geschafft, nahmen sie mit dem stürmischen Recht der Jugend von ihrer Gnade selbstverständlich Besitz. Sie sah eine Fabrik, die schwieg. Viele Hallen, tote Häuser, verlungene Maschinenräder. Zweihundert, dreihundert mochten da am letzten Tage binaudgangen sein, entlassen, dreihundert Familienväter, Männer, dreihundertfaches Schicksal, zerbrochene Hoffnungen, wanfendes Glück, ein kleines Heer der Verzweiflung. Sturmisch und schmerlich empfand sie alles und erschrock darüber. War das nicht wie eine Warnung? War das nicht so, als rüste eine Faust den Schüler von allem Geheimnis, zum letzten Mal ... warum hatte sie so viel Schweres verdient, warum Ellen gar nichts ... ihre Eltern verloren, immer nur arm, ausgestoßen, schwach und den anderen gegenüberstanden, und nun, zwanzig Jahre alt wie Ellen, und nun von dort oben aus diesem ärmlichen Platz des Sommerhimmels herabspringen müssen und dann vielleicht fallen wie ein Stein ... ich darf nicht brüllen, schreien, hilflos werden, ich muh, ich muh ...“ Marianne's Backenknochen sprangen fast heraus, ihre Zähne mahlten gegeneinander, ihre kleinen Hände ballten sich fest.

Da fuhr auch schon der Wagen auf den Flugplatz Johannisthal. Der Monteur begrüßte sie, die Operatoren, die Regisseure, die Hauptkostümler, für die sie springen sollte. Wie ein Hahn kam es Marianne vor, dass der blonde Filmstar in dem gleichen Sprungdruck stand, den sie gleich anziehen musste. Die bekam nun achttausend Mark und stand mit sorgsam manufakturierten Ringernägeln und windgeschütteten Dauerwellen hier auf dem Boden ...“

„Ja, nun werden wir erst mal die Aufnahme von Fräulein Henri drehen, wie sie ins Flugzeug steigt ... Sie können ja inzwischen Ihre Vorbereitungen treffen, Fräulein ...“

„Lüdecke heißt ich, Herr.“ Marianne sagte das schwarz, trocken, föhrig.

„Tja, Fräulein Lüdecke, ist schon gut, bloß kein Theater lebt ...“

Das sagte der ...“

Der Monteur war ein Brachtfels. Ein richtiger guter Berliner. Höherlich, nett, forgläufig. „Kroleinchen, bei Sie zum erstenmal springen, das riesig ist, aber wissen Sie, das ist sonst alles Sprichwort bei der Fliegerei: „Es ist noch keiner oben gekommen ...“ Na also. Was die da füren Kofelos machen, da summern sie man jux nach drum. Springen, kassieren, abhauen — und fertig ist die Laube!“

Sie legten den Fallschirm zusammen, hielten um Hälften, und zum Schluss verlaufen sie auch noch die Schnüre in den vorwürgtmäßigen Bindungen im Fallschirmsack. Dann kriegte Marianne in den Trainingsanzug, setzte Kappe und Brille auf und war nach einer paar Minuten fix und fertig.

„Also in dem Moment, wo Übenen der Flieger durch Handheben das Zeichen gibt, springen Sie ...“

Die Aufnahmen wurden von zwei Begleitflugzeugen gemacht. Einer der Piloten gab das Zeichen zum Sprung.

Die Diva bemühte sich selbst noch zu Marianne und wünschte ihr „Hals- und Weinbrust“ — und Marianne schämte sich, aber sie hasste sie alle. Und eigentlich könnten sie doch wirklich nichts dafür, dass Marianne durchaus wollte, sie war ja nur genommen worden, weil sie sich flüchtig und photographisch von allen Bewerberinnen am besten eignete.

Der Propeller sprang an. Marianne saß vor den Piloten im offenen Sportflugzeug. Sie winten ihr noch einmal zu. Der Monteur trat heran, ganz direkt, das Propellerwind durch seinen Anzug riss, und drückte ihr die Hand. Das ließ sie lächeln und ruhiger werden.

Die Maschine rollte, stieg, hob sich vom Boden, schoss ziemlich hell empor. Die Welt wurde särner, kleiner, punktiert, fünfhundert, achthundert, tausend Meter. Marianne spürte das leise Schwanken des großen Vogels, das Vibrieren seiner Schwingen, das anwenden ganz seltsame, plötzliche, hilflose Hallen in irgendwelchen Lustloch, dann wieder die starke Kraft des Motors, wenn sie siegten ...“

Unten war Berlin in der Ferne, der Dom, das Schloss, die kleine Silhouette des Brandenburger Tores, Straßen, Menschen, Leben ...“

Leben. Leben. Nichts als Leben.

Etwas anderes konnte Marianne nicht mehr denken.

Der Pilot gab drüben das Zeichen ... es waren schon wieder Minuten vergangen, sie befanden sich wieder über dem Flughafen.

Sie löste die Gurte, erhob sich langsam ... ihr war, als mache der Wind sie einsam, fortziehen, weggleitern, zerstreuen ... sie krallte die Finger um die Wand des Sitzes, sie rutschte auf die Tragfläche ... unter ihr raste die Landschaft, über ihr stand die Sonne ... Ihre Arme zitterten leicht ... da hallt sein Fahne zusammenhören mehr ... noch hielt sie sich fest ... noch fiel sie nicht ... da sah sie wiederum die weiße Fahne in der Hand des Piloten nebenan ... ihr eigener rief ihr etwas zu ... sie hörte es nicht mehr ... sie ließ los ... flügte.

Stürzte wie ein seelenloser Stein hinab. Sie preßte die Augen fest zusammen — sie wollte nicht sehen können, wie die Erde ihr entgegenwuchs, drohend, flach, schwer. Sie dachte nur — längst ist die Zeit um, längst hätte der Schirm sich entspannen müssen ... sie sah plötzlich ihre Eltern, ihre Kindheit, die kurzen, wenigen Jahre des Glücks vor sich, sie sah die Kameradinnen draußen, Ellen, den üligen kleinen Poggie, ja, auch den hab sie, weiter stell sie durchdrückt rast wie ein Schnitt durch die Luft, da schrie sie gellend auf, aber der Wind nahm den Schrei und trug ihn davon, sie brüllte, sie lachte, versuchte in sinnlos-verwirrten Bewegungen sich hochzureißen, gleich muhete es plötzlich, gleich muh mein Bewußtsein fort, gehen, ich kann ja diesen ungeheuren Druck gar nicht mehr ertragen, gleich, gleich ist alles aus, ist es nur noch schwer ...“

Da war ihr, als nähme sie eine sonne, artliche, müttersche Hand in die Arme und trüge sie. Sie öffnete die Augen und sah nichts über sich als eine weiße Wolke. Das war der Schirm. Er hatte die vorchristmäßige Zeit von drei Seiten gebunden und sich nun gelöst.

Sie trieb dahin unter dem Himmelsgesel durch den blauen Tag.

Sie weinte plötzlich vor lauter Glück. Wie ein Schiff im Raum schwieb sie langsam hinab. Immer hielte sie die gütige Hand dort oben, sie sah die kleinen Wolken tanzen, weiß vom Wind zeraus ... sie dachte, das sie ausfahren wie große Seifenblasen, von rosa Engeln mit dicken Pausbacken geblasen. Närer kam die Erde, hell wurden Wiese und Haus, größer und greifbarer, fröhlich und dünt.

Sie hatte Glück. Am Rande des Flugplatzes sah sie auf, stellte hin, schrammte sich das Knie, lag dann da und strahlte über das ganze Gesicht.

Die Filmleute kamen, und sie fand sie furchtbar nett.

Der Monteur kam, und sie flog ihm um den Hals.

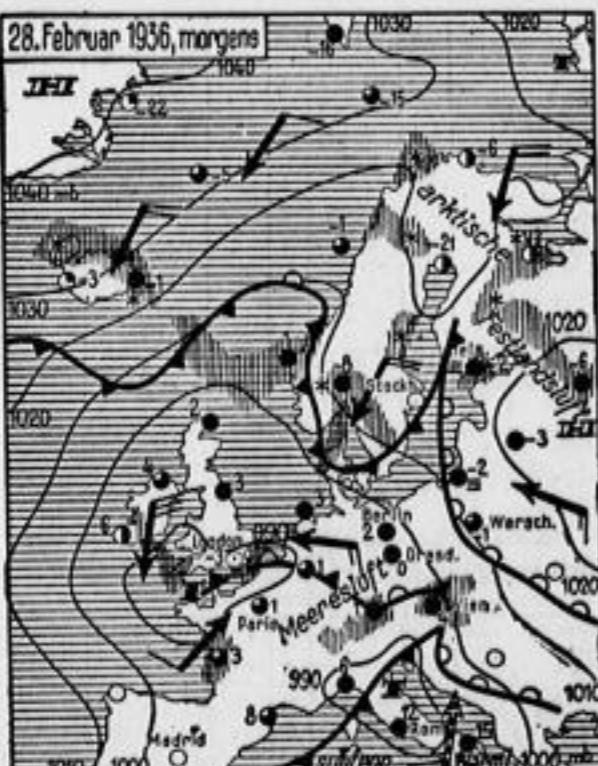
Die Diva kam, und sie verstanden sich glänzend.

Der Mann mit dem Schuh kam, und es war herrlich.

(Fortsetzung folgt.)

Wetternachrichten vom 28. Februar

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden



Zeichenklärung
Front vordringender Warmluft
Front vordringender Kaltluft
Front mit Warmluft in der Höhe
Regengebiet, Schneefallgebiet
Schauerfähigkeit, Nebel, Gewitter
Kalter Wind, warmer Wind
Bettelwetter

Der englische Tiefdruckwirbel ist seit gestern von Nordholland südwärts bis zum Westhang des Kanals gezogen. Eine Karte

bildung hat sich dabei allerdings abgetrennt und entwickelt sich über Bayern als selbständige Störung. Gleichzeitig ist jedoch vom westlichen Mittelmeer ein sehr kräftiger Wirbel nach Mittelitalien fortgeschritten, der seiner Weiterbewegung, die vorwiegend in nordöstlicher Richtung nach Sizilien verlaufen dürfte, wird sein Einfluss besonders über den östlichen Gebieten Mitteldeutschlands durch verbreitete Niederschläge zur Auswirkung kommen.

Stationen	Temperaturen	Wind	Wetter	Geb.		
	7bem. 8 Uhr morg. montg.	8 Uhr 6 gebr. 0, Berg. Tages- nach	Richtung aus	7bem. 8 Uhr morg.	Nied. Sch.	Geb.
Dresden	+ 6	+ 2	SO	5	+	—
Elbing	+ 3	+ 1	ONO	4	—	—
Reval	+ 3	0	ONO	4	—	—
Julius-Birkenfeld	+ 6	+ 2	SO	3	—	—
Zwickau	+ 1	+ 0	O	—	—	—
Chemnitz	+ 4	+ 2	OSO	1	+	—
Blasewitz 1. B.	0	+ 1	BB	—		

Wirtschafts- und Börsenteil

Freitag, 28. Februar 1938

— Dresden Nachrichten —

Nr. 101 Seite 5

Wenig verändertes Börsenbild

Berliner Börse vom 28. Februar

Da zu Beginn der heutigen Börse nennenswerte Publikumsanträge nicht vorlagen und der berufsmäßige Börsenhandel unter sich blieb, was die Kursgestaltung bei kleinen Umläufen nicht einheitlich. Mit Ausnahme von einigen Spezialwaren überwogen dabei eher Rückgänge. Am Montanmarkt überschlug der Rückgang von Mannesmann um 1,025 % nachdem die Verwaltung erst gestern die Wiederaufnahme der Dividendenzahlung in Aussicht gestellt hatte und die Schätzungen der Börse auf etwa 8 % lagen. Vereinigte Stahlwerke und Rheinstahl gaben um je 0,25 %, die eine Beilage lebhaft gefragten Schlesische Zink um 1,25 und Suderus um 1,5 % nach. Dagegen wurden Mansfelder und Vauenthal um je 0,025 % höher bewertet. Am Markt der Braunkohlenwerke ermittelten sich Alte-Aktien und Genusscheine um 1 % und 1,25 %. Aktiengesellschaften blieben durchweg getrikettet. Bei Chemieaktien drückte kleines Angebot den IG-Harzwerks um 0,020 % auf 151,75. Dagegen fanden v. Heden 0,025 und Kokowerke 0,5 % höher an. Die Sonderbewegung in Gummi und Vinylumwerten hielt auch weiter an, so dass Conti-Gummi einen erneuten Aufschwung von 1,25, Conti-Vinoleum einen solchen von 2,75 und Deutsche Vinoleum von 0,75 % verzeichneten konnten. Am Elektro- und Tarifwertemarkt sah man mittl. Vorlagsnotierungen. Heiter eröffneten Vicht und Kraft mit + 1 %, sowie Chade-Aktien Vt. A bis C mit + 2,75, Vt. D mit + 4,5 RM. Schwedeneisengang zeigten Autowertei, Bayer-Motorenwerke verloren 0,75 und Daimler 0,5 %. An den übrigen Märkten waren Veränderungen von Belang kaum zu beobachten. Um 0,25 bis 0,575 % festen lagen Kunstsiedewerte auf die Meldung über eine 20%ige Steigerung der deutschen Kunstsiedeerzeugung 1935. Am Rentenmarkt schien wieder kleines Ansageinteresse vorhanden zu sein. Von den variabel gehandelten Papieren zogen Reichsbahnsitz um 0,125 % auf 111,25 an. Späte Reichsbahnbücher gewonnen 0,25 %. Die kommunale Umfangsdienstausleihe wurde 0,05 % niedriger mit 87,00 notiert.

Kurse von Steuergusscheinen und Gemeindeumwidlungs - Anleihe

Berlin, 28. Febr. Steuergusscheine. Halbjahrszeit 1934 108,75, 1935 107,75, 1936 111,25, 1937 110,75 rep. 2%, 1938 110,12 rep. 1%. Durchschnittsrate für Gruppe 1 108,70. — 4 Alte Gemeindeumwidlungs-Anleihen 86,825, 818, 87,975.

Am Markt der unnotierten Wert

mar die Tendenz RM. Es notierten: Deutsche Petroleums 87,25 bis 88,75, Karlsbad 49,75 bis 51,50, Ufa-Oil 64,25 bis 65,75, Burbach-Kali 48,62 bis 50,12, Winterhald 99,50 bis 100,50, Ufa-Bonds abgeg. 101,02 bis 102,62.

Mitteldeutsche Börse Leipzig vom 28. Februar

Bei ruhigem Verkehr war auf dem Mitteldeutschen Markt der Mitteldeutsche Börse die Kurzbewegung unehnheitlich. Von einigen Werten abgesehen, hielten sich jedoch die Schwankungen in engen Grenzen. Photowerte, die in den letzten Tagen ähnlich stark rückgängig waren, veränderten sich nur in Album-Genußscheinen mit + 8 RM und in der Photo-Genußscheinen mit - 2,5 RM. Bei Papierfabrikwerten notierten Ammerdörfer + 1 %, dagegen Altmühlma - 2,5 %. Von Lieferungsgesellschaften mündeten Thüringer Elektroätz- und Gaswerke 2 % hergeben. Auf dem Montanmarkt wurden Saline Salzungen zeger gefragt und nach einer 2 %igen Steigerung leichter angetreten. Brauereiketten erhielten nur kleinere Veränderungen in Alsfeldsburger und Bohrte mit je - 1 %. Das gleiche gilt bei Textilaktien von Kasseler Jute und Vogtländische Tüll, sowie bei keramischen Werten von Deutsche Tonabören mit je - 1 %. Größere Schwankungen verzeichneten Maschinen- und Metallindustriewerte, und zwar in Schubert & Salzer mit - 0,75 % gegen leichten Kurs vom 26. Februar, und Nürnberger Herkules mit + 2,5 %, ferner Elisenbandel und Schönheit mit je - 1 %. Bandfanten und die übrigen Industriewerte waren wenig verändert.

Am Rentenmarkt fanden von Staatsanleihen Reichsanleihe-Altbis 0,1, Reichsanleihe von 1927 sowie Landeskulturrenten je 0,125 % höher. Von Städteanleihen gewannen bei kleinen Abschlägen Dresdner 0,125 %, während Leipzig den gleichen Satz einbüßten. Auf dem Handelsmarkt kam nur wenig Material heraus, die Kurse waren überwiegend unverändert.

Devisenkurse

* London, 28. Febr., 11.30 Uhr englischer Pfund. Devisentarif: 1. Pfund 409/10. Paris 74,72, Berlin 12,35, Spanien 26,00, Montréal 498,025, Amsterdam 736,75, Italien 26,28, Italien 22,18, Schweden 10,50, Rosenbogen 29,40, Stockholm 19,20, Oslo 19,00,50, Helsingfors 227, Zürich 11,20, Bubaken, 10,00, Belgien 21,6, Sofia 400, Rumänien 874, Niškaš 110, Konstantinopel 617, Wien 619, Wien 26,31, Karlsruhe 26,15, Buenos Aires 40,10, inofia 18,07, Rio de Janeiro, 412, inofia 272, Montevideo 22,75, London auf Bonds 1,6,19, Bonds auf Bonds 1,6,09, Sonntags 1,6,71, Sandbach 1,3,58, Rode 1,1,91, Straitsdollar 2,4,12.

* Amsterdam, 28. Febr., 13 Uhr holländ. Zeit. Devisentarif: Berlin 20,16 bis 20,18, London 220,870 bis 220,875, New York 145/10 bis 145/11, Paris 97,50 bis 97,75, Belgrad 94,80 bis 94,81, Genf 48,00 bis 48,11,50, Madrid 20,18 bis 20,17, Oslo 18,70 bis 18,55, Rosenbogen 19,43,50 bis 19,50, Stockholm 87,43,50 bis 87,50, Zürich 810 bis 811.

* Berlin, 28. Febr., 11.40 Uhr. Devisen- fahrer. Paris 20,31,025, London 15,10,25, New York 202,025, Berlin 51,57,50, Italien 21,30, Spanien 41,87,50, Holland 207,50, Berlin 129, Wien, Roten- feld 50,00, Stockholm 77,87,50, Oslo 75,87,50, Rosenbogen 67,41,25, Prag 12,50, Warschau 57,75, Belgrad 700, Wien 200, Konstantinopel 245, Sofia 230, Helsingfors 665,25, Buenos Aires 80,82, Japan 87,02.

Der Londoner Goldpreis

Beitrag am 27. Februar für eine Unze Feingold 141 Schilling 0,5 Penny gleich 88,0701 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,4151 Penny gleich 2,79801 RM.

Zeiß Ikon AG, Dresden

Wieder steigender Auslandsabsatz

Seit dem am 30. September 1937 abgeschlossenen Geschäftsjahr war, so führt der Vorstand in seinem Jahresbericht aus, die Gesellschaft auf fast allen Arbeitsgebieten gut beschäftigt. Die bereits im Vorjahr lebhafte Besserung der Inlandsumsätze machte weitere Fortschritte, und besonders erfreulich ist, daß auch der Auslands- umsatz erstmals wieder um 20 % anstieg. Dank der gebesserten Ausnützung der Betriebsanlagen und der dadurch bedingten Senkung der Unkosten wurde ein befriedigendes Ergebnis erzielt.

Raut Gewinn- und Verlustrechnung

ergab sich ein Habilitationsüberschuss von 22,13 (i. G. 15,04) Mill. RM; ferner erbrachten Nettoüberschüsse und sonstige Einnahmen 0,154 (0,151) Mill. RM und außerordentliche Erträge 0,212 (0,04) Mill. RM. Außerhalb erforderlichen Zölle und Gehälter 11,57 (8,08) Mill. RM, sonstige Abgaben 0,90 (0,64) Mill. RM, Abdruckrechte auf Anlagen 1,25 (0,648) Mill. RM, andere Abgaben 0,26 (0,12) Mill. RM, Betriebsaufwendungen auf 118 273 (106 690) RM Vorrat ein

Nettogewinn von 820 064 (118 273) RM,

der wie folgt verteilt werden soll: als 5 % Dividende (i. G. 0 %) 750 000 RM, als Jahresgewinnrücklage 12 000 (0) RM und als Vorrat auf neue Rechnung 38 064 RM.

In der Bilanz

ist das Anlagevermögen mit 7,08 (7,03) Mill. RM aktiviert. Beielligungen erscheinen wieder nur mit dem Erinnerungswert von 1 RM, nachdem ein Zugang von 190 238 RM abgeschlossen worden ist. Das Umlaufvermögen wird mit 35,78 (34,56) Mill. RM ausgewiesen, darunter 6,72 (4,96) Mill. RM Neu- und Hilfsstoffe sowie Erzeugnisse, 4,08 (4,26) Mill. RM Warenforderungen, 1,02 (2,07) Mill. RM Konzernförderungen, 0,70 (0,65) Mill. RM sonstige Hersteller- gen, 0,90 (0,59) Mill. RM Wechsel, 0,21 (0,26) Mill. RM Rente, sowie 0,86 (0,45) Mill. RM Bank- und Kapitalanlagen. Auf der anderen Seite stellen sich die Verbindlichkeiten auf insgesamt 2,44 (2,71) Mill. RM darunter 0,47 (0,61) Mill. RM Waren- spülzulden, 1,19 (1,26) Mill. RM langfristige Verbindlichkeiten, 0,38 (0,32) Mill. RM sonstige Verbindlichkeiten.

• Berliner Getreidegroßmarkt

vom 28. Februar

Ruhiger Wochenstart

Der leise Berliner Getreidebereich dieser Woche bot gleichfalls ein ausgesprochen ruhiges Bild. Die Umlauffähigkeit bewegte sich im Rahmen der Vorlage, zumal daß Angebot weiter nur gering blieb und die Preise lediglich den laufenden Bedarf deckten. Ramentlich die Großmühlen am Rhein und in Berlin befunden Jurisdiktion. Vereinzelt zeigt sich zur späteren Sicherung etwas Aufnahmeeinigung. Kontingenztreide Brotgetreide liegt ruhig, die Bestimmungen über die Preisgestaltung stehen noch immer im Vordergrund der Erbringungen. Hafer und Buttergerste bleiben gefragt, Brot- und Industriegerste werden in kleinen Mengen vereinzelt gehandelt. Das Reisgeschäft hat sich nicht belebt.

• Amtl. Berliner Preisfeststellungen

Zur und übliche für Weizen, Roggen und Getreidepreise gemäß Richtlinien der Bezeichnung der Getreidearten

Getreideart in RM

Wheat 3. St. 40 bis 40, 4. St. 33 bis 38. Räucher- und Hammel: 1. St. 31, Sämmel 51 bis 53, 2. St. 41, 42 bis 50, 3. St. 42 bis 45, 4. St. 39 bis 41. Edote: 5. St. 40 bis 42, 6. St. 36 bis 39, 7. St. 35 bis 36. Schweine: 1. St. 54, 2. St. 51, 3. St. 53, 4. St. 51 bis 53, 5. St. 50, 6. St. 48, 7. St. 46. Marktwert: Minder o. und 6) ver- teilt, sonst ruhig. 12 Ochsen, 12 Büffel, 8 Kühen, 8 Rinder 8 RM. Rinder ruhig, Edote gleichmäßig.

• Berlin, 28. Febr. Edelmetalle. Gold,

Barfe 2,84, dengl. 2,79, Gold 0,87 bis

0,40, reines Platin: Räuber 3,50, Verkäufer 3,85, Platinblätte 2,70 bis 2,90 RM je Gramm.

• Berliner Metallmarkt vom 28. Febr.

100 Kilogramm in Goldmark). Elektroly- tische wie bar 0,15, Original-Hüttenaluminium 144, dengl. in Walz- oder Drahtbarren 148, Rein- alium 200, Reinlithium in Barren (für ein Kilogramm) 27 bis 40.

• Berliner Metallterminalen vom 28. Febr.

Stahl: Raut. Februar 518 April 47,75 G.

Stahl: Raut. Februar 21,25 G., 21,25 Br., Mai 21,5 G., Juni 21,75 G., Juli 22 G.

Stahl: Raut. Februar 518 April 20,75 G., Juli 21,5 G.

Londoner Metallbörsen vom 28. Febr.

Raut. Tendenz: Raut.

Standard per Kasse..... 35 1/4-35 1/2

Standard per 2 Monate..... 30-36 1/2

Standard Settlementkonto..... 35 1/2

Elektrost. 39 1/4-40 1/2

Electro Select 38 1/4-40

Strong Sheet 68

Gleiter wie bar 40 1/4

Raut. Tendenz: Raut.

Standard per Kasse..... 212 1/2-212 1/4

Standard per 2 Monate..... 202 1/2-202 1/4

Standard Settlementkonto 212 1/2

Gauge 214

Stainless 215 1/2

Kursberichte vom 28. Februar 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(One Set/10)

Festverzinsliche Werte												Aktien												Schuldverschreibungen																					
28. 2.						27. 2.						Aktien						I. Industrie						2. Banken						3. Verkehr						Versicherung									
	Dtsch.	Kred.-Krb.	8-10	87,5	87,5		Dts.		Görlitzer Waggon	28. 2.	27. 2.	Uw.		Pitthei	28. 2.	27. 2.	Dts.	Wanderer	28. 2.	27. 2.	Dts.	Wanderer	28. 2.	27. 2.	Dts.	Wanderer	28. 2.	27. 2.	Dts.	Wanderer															
45	Schatzanleihe des		4%	do.	do.	4%	4%	do.	Kred.-Krb.	8-10	87,5	87,5		0	25,25	25,25	8	Pitthei	171,0	171,0	8	Wanderer	147,25	148,0			147,25	148,0			147,25	148,0													
	Dtsch. Reich. 1935	90,5	90,5		do.	do.	4%	4%	do.	do.	19-21	87,5	87,5		7	127,0	127,0	6	Plauen. Gardinen	85,5	85,25	6	Weißborn. Pap.	78,25	78,25			78,25	78,25			78,25	78,25												
8	Reichsanleihe 1927	100,62	100,5	5	Laus.	Pfandbr.	8	102,25	102,5	3	Aktieng. Münchbg.	84,5	84,5	5	9	120,0	120,0	6	Plauener Tüll	71,0	72,0	6	Wunderlich	38,0	38,0			38,0	38,0			38,0	38,0												
4	do. 1934	97,125	97,125	4%	do.	do.	9	98,0	98,0	4	Ammend. Papier.	78,5	78,5	0	10	102,0	102,0	6	Plauenschlagerk.	28,0	28,0	6	Zell. Ikon	102,25	103,5																				
4	R.-Schätz. Gold	-	-	4%	do.	do.	13	98,0	98,0	6	Aschilbg. Brauerei	111,0	112,0	0	11	108,0	108,0	5	Porz. Vellendorf	74,0	74,0	6	Zittau. Maschinen	140,0	140,0																				
5%	Younganleihe	102,7	102,7	4%	do.	do.	14	98,0	98,0	4	Augsb. Hasenbr.	38,5	38,5	4	12	102,5	102,5	6	Porz. Waldsassen	63,0	63,0	6	Zwick. Hämmergarn	85,0	85,0																				
4%	Sächs. Anl. 1927	96,75	96,75	4%	Aufw.	Pfandbr.	102,5	102,5	2	Bank t. Bauten	82,0	82,0	3	13	102,5	102,5	6	Pohlitz. Exportbr.	150,75	151,0	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Schätz. 8	101,37	101,37	4%	do.	Outsch.12a	17,0	17,0	10	Baumw. Zwicks.	-	-	6	14	102,5	102,5	6	Reichenb. Br.	104,5	106,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Schätz. 9	99,5	99,5	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Baumw. Zwicks.	-	-	6	15	102,5	102,5	6	Reinecker	107,5	108,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Schätz. 12	99,0	99,0	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Baumw. Zwicks.	-	-	6	16	102,5	102,5	6	Riquet & Co.	90,0	90,0	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	S.Landeskult. R. 1	98,0	97,875	4%	Pr. Ldgbr.	II-u.21	87,0	87,0	10	Baumw. Zwicks.	-	-	6	17	102,5	102,5	6	Rosenthal. Pora.	58,25	57,0	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. R. 4	98,0	97,875	4%	do.	Kom.Obl.6-20	94,75	94,75	18	Bergbau. Riesa.	101,0	101,0	0	18	102,5	102,5	6	Rositzer Zuckes.	88,0	87,75	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. R. 2	98,0	98,0	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Bergbau. Riesa.	-	-	6	19	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Aufw.-Rt.	98,0	98,0	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Bergbau. Riesa.	-	-	6	20	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Rogg.-Rt.	98,0	98,0	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Bergbau. Riesa.	-	-	6	21	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Reichsb. Sch.v. 35	98,8	98,8	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Bergbau. Riesa.	-	-	6	22	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Reichsp.-Sch.1934	100,0	100,0	4%	do.	Kredbr. II	96,5	96,5	0	Bergbau. Riesa.	-	-	6	23	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. du. v. 35 I	-	-	4%	Ld.Credv.Pfibr. 2	98,75	98,75	8	Chem. Hellenberg	100,0	99,5	0	24	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	Reichsanl. Altbes.	111,1	111,0	4%	do.	do.	3	98,75	98,75	4	Chem. v. Heyden	121,25	121,5	6	25	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																				
4%	Schutzgeb.-Anl.	11,0	11,0	4%	do.	do.	4	98,75	98,75	0	Chromo Najork	82,0	81,25	8	26	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																				
4%	do. Zert.	11,0	11,0	4%	do.	do.	5	98,75	98,75	0	Krautwerk. Thür.	113,0	113,5	6	27	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																				
4%	Dresdner 1926	92,125	92,0	4%	do.	Afw. 1a-28	103,62	103,62	5	Deutsche Ton	102,0	103,0	8	28	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. 1928	92,125	92,0	4%	do.	Kredbr. II	92,75	93,0	5	Dittersdorfer Filz	148,0	148,5	0	29	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Leipziger 1928	94,825	94,75	4%	do.	do.	3	93,75	93,75	4	Dörrer. Ritterbr.	99,0	99,0	0	30	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																				
4%	do. 1929	94,625	94,75	4%	do.	Feing.-Pfdbr. I	2,75	2,75	0	Dresden. Albu-Akt.	200,0	200,0	6	31	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Plauener 1927	93,5	93,5	5	do.	Kreditbr. I	2,75	2,75	0	Dresden. Albu-Gen.	387,0	384,0	4	32	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Riesaer 1926	94,0	94,0	5	Kredita.-Aufwert.	5	120,0	120,0	8	Dresden. Chromo	108,0	107,5	5	33	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Zittauer 1929	93,5	93,5	-	Ldw.Kredbr.3a-32	8,25	8,25	4	Dresden. Schnellpr.	78,0	78,0	0	34	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	do. 1928	91,5	91,5	-	La. Aufw.-Kredbr.15	137,75	137,0	8	Eibe-Harzbog.	137,0	137,0	6	35	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	do. do. Neubes.	18,0	18,0	-	do.	Gutsch. 14	91,375	91,375	8	Elektra.	112,5	112,5	0	36	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	S.K.Samm.-Ant.30	114,0	114,0	4%	Kommbr. I. S. 14	91,375	91,375	8	Elektr. Betr.-A.-G.	125,0	125,0	8	37	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	do. do. 20	128,0	129,0	4%	Leipz.Hyp.-Pfdbr.	101,0	101,0	0	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	38	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	do. do. ohne	23,0	23,0	5%	Leipz.Liqu. 7	102,25	102,25	7	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	39	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																						
4%	Erblander R. 3-4	98,0	98,0	4%	do.	Goldschuldv.	84,0	84,0	0	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	40	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. R. 6-8	98,0	98,0	4%	do.	Liqu.	101,25	101,25	12	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	41	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	do. Aufwert.	103,5	103,5	5%	do.	Liqu.	101,25	101,25	12	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	42	102,5	102,5	6	Sachsenwerk	71,0	71,25	6	Zwick. Hämmergarn	137,0	137,0																					
4%	Dresd. Grundrent.	101,5	101,5	4%	Komm.-Obl. 1-2	83,75	83,75	8	Falkenstein. Gard.	86,5	86,5	0	43	102,5	102,5	6	Sachsenwerk</td																												

Berliner Börse

(Ohne Gewähr)

Barliner fortlaufende Notierungen